Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 12 (1946)

Heft: 10

Artikel: Eindrücke aus der OS I/46

Autor: Schwill, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

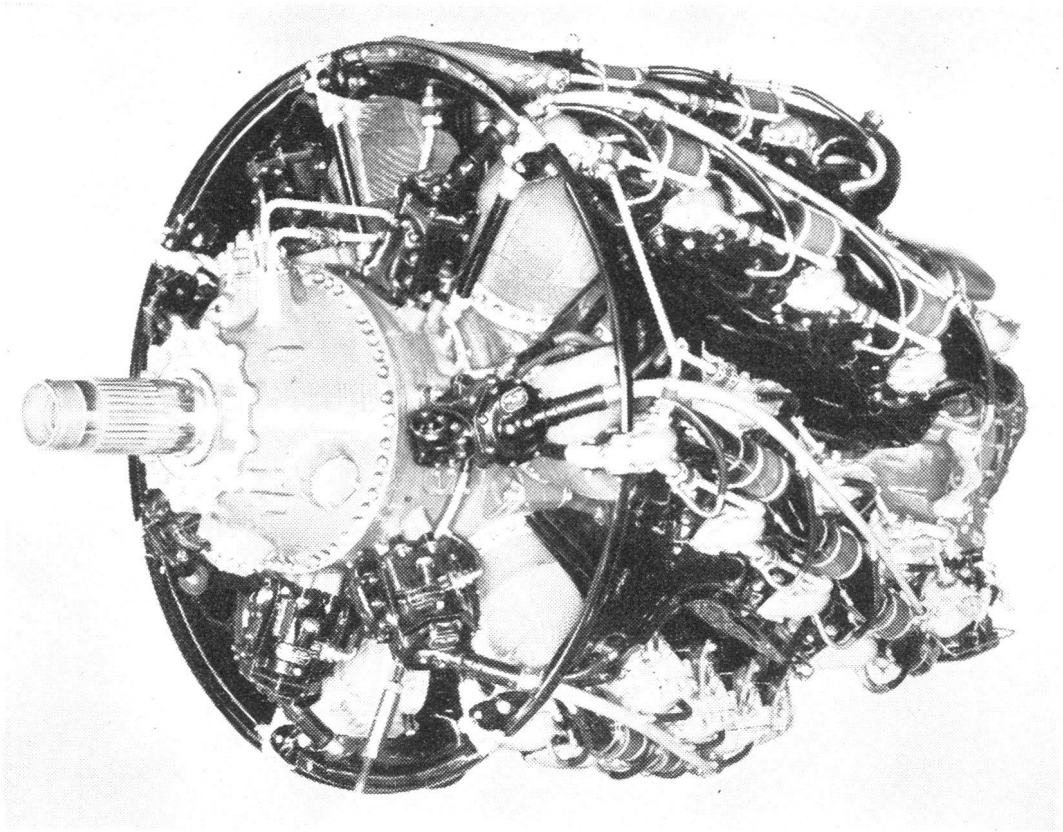
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der stärkste Kolbenmotor: der Pratt & Whitney «Wasp Major» von 3550 PS Nennleistung.

Eindrücke aus der OS I/46 Von Lt. P. Schwill

Schon bevor ich mit den Instruktoren Kontakt aufnehmen konnte, wurde mir bewusst, dass im Luftschutz ein neuer Wind weht. Auf dem Wege vom Bahnhof zur Kaserne kreuzte ich einen modernen Armeelastwagen, der angefüllt war von Luftschutzaspiranten und zur Beförderung einzelner Klassen Verwendung fand. Unwillkürlich musste ich da an die Zeit zurückdenken, wo den örtlichen Luftschutzorganisationen für den Ernstfalleinsatz armselige, manchmal auch defekte Lastwagen zur Verfügung standen.

Der letzte Krieg hat gezeigt, dass zum Kriegsgenügen neben dem soldatischen immer mehr das fachdienstliche Können gehört. Obwohl es sich klar erwiesen hat, dass die gegenwärtige Dauer der LOS. von fünf Wochen viel zu kurz ist, wurde dieser Kriegserfahrung gebührend Rechnung getragen. Die gleichmässige Ausbildung der Aspiranten in allen Dienstzweigen wurde fallen gelassen. Neben einer allgemeinen Einführung in den übrigen Dienstzweigen (je sechs Stunden) wurden alle Anstrengungen unternommen, die künftigen Offiziere in ihrem Dienstzweig zu Spezialisten auszubilden. Denn nur so werden sie befähigt sein, die Mannschaft ihres Fachzuges zu unterweisen und die Autorität, die wesentliche Eigenschaft eines Truppenführers, zu wahren.

Durch vergleichende und genaueste Auswertung der bisher bekannt gewordenen Kriegserfahrungen im Ausland, war es dem Kdt. der OS., Major G. Semisch, sowie seinem Mitarbeiterstab aus der A+L schon in dieser Schule möglich, den Instruktionsstoff weitgehend nach den Forderungen eines modernen Krieges und der voraussichtlichen künftigen Organisation der Luftschutztruppe zu richten.

Die Neuorganisation sieht folgende Dienstzweige vor: *Uebermittlungsdienst* (Verbindung intern und mit vorgesetzen Kdo.-Stellen), *Feuerwehr* (Löschen, Rettungsdienst aus brennenden Häusern); *Pionierdienst* (Bergung Verschütteter, bisherige Aufgaben der Tec); *Sanität* (Abtransport Verletzter, Pflege Verwundeter). Die San. als eine zum Transport und zur Pflege Verwundeter spezialisierte Truppe, ist bei den im modernen Kriege auftretenden umfangreichen Trümmerbildungen mit Verschütteten in den Schuttmassen zur Bergung nicht mehr geeignet. Hierzu kommen nur mit den besonderen Verhältnissen der Schadenzone vertraute und im Gebrauch von Spezialgeräten und Apparaten (wie Kompressoren, Schneidbrenner und andere Werkzeuge für Mauerdurchbrüche und Vortriebe durch die Trümmer) eingespielte Fachleute des Pionierdienstes in Frage.

In Wegfall kommt Pol. und Chi. Die bisherigen militärischen Aufgaben der Pol. werden in Zukunft von anderen Organen übernommen. Der starre Patrouillen- und Meldedienst kann bei künftigen Fiegerangriffen nicht mehr befriedigen; zur Vervollständigung der Beobachtungsmeldungen werden zur Rekognoszierung im Schadengebiet *Offizierspatrouillen* (Of. mit Gehilfen) ausgesandt.

Beim chemischen Dienst hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass das Wahrnehmen chemischer Kampfstoffe (subjektiver Nachweis) und der persönliche Schutz dagegen Sache jedes einzelnen Soldaten sein muss. Der objektive Nachweis beschränkt sich innerhalb der Einheit nur auf die Probeentnahme. Die Entgiftung kann nur in sehr beschränktem Umfange durchgeführt werden (eigene Ausrüstung und darüber hinaus nach Möglichkeit sehr wertvolles und lebensnotwendiges Material). Damit wird die bisherige Aufgabe des chemischen Dienstes zum Teil Sache des einzelnen Mannes, ein weiterer Teil (objektiver Nachweis) wird fallen gelassen und anderen qualifizierteren Stellen (kant. chem. Laboratorien, zentrale Militärfachstellen) übertragen, während für Probeentnahmen und Entgiften von Material innerhalb der Kp. wenige Fachleute (ein Uof. mit Gehilfen) notwendig werden.

Die *Einheit* wird sowohl bezüglich Mannschaftsbestand (200 Mann), wie auch Material und Geräte in der für den Kampfeinsatz geeignetsten Form gegliedert werden. Es ist vorgesehen, die Einheit wie folgt zu gliedern:

Kdo-Zug mit Uem (= Uebermittlungs)-Gruppe, Motorfahrer, Küchenmannschaft.

Der Uem.-Dienst wird mit *Telephonmaterial der Armee* und mit *UKW.* arbeiten. Vorläufig wird auch noch die Bedienung des L.-Netzes erlernt, obgleich es vorgesehen ist, das bisherige Alarmsystem den Forderungen des Krieges anzupassen.

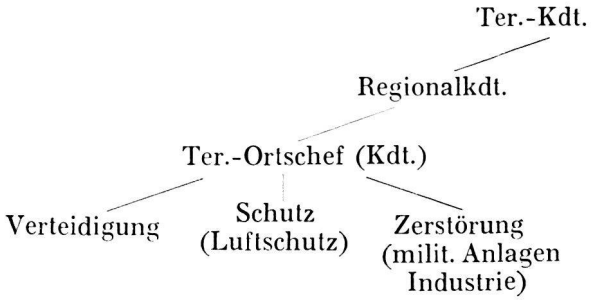
Zwei eventuell drei F.-Züge mit je drei, resp. zwei F.-Gruppen mit total sechs Motorspritzen pro normale Kp. Hier wird die Lehre aus der wichtigen Kriegserfahrung gezogen, dass praktisch nach jedem Luftangriff die Hydrantenanlage zerstört wird und ausfällt.

San.-Zug. bestehend aus drei Transportgruppen und einer Pflegegruppe (Sanhst.). Jede Transportgruppe erhält einen Anhänger mit mindestens vier Tragbahren und Material für die erste Hilfe vor dem Transport. Für die Pflegegruppe ist eine komplette Ausrüstung einer Sanhst. vorgesehen.

Pi.-Zug, bestehend aus drei stark dotierten Gruppen (je ca. 16 Mann). Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Bergung Verschütteter und der übrigen technischen Aufgaben beträgt der Mannschaftsbestand des Pionierzuges mindestens 25 % des Kp.-Bestandes. Jede Gruppe ist mit Anhänger für Geräte und Werkzeuge ausgerüstet und kann selbständig eingesetzt werden. Darüber hinaus besitzt der Zug eine zusätzliche Ausrüstung (grössere Geräte wie Kompressor-Anhänger, Dreibein usw.).

Die Dotierung mit Motorfahrzeugen soll zahlenmässig und qualitativ verbessert werden. Neben den örtlich zugeteilten Einheiten sind zur Schwerpunktbildung und Hilfeleistung in Ortschaften ohne zugeteilte Luftschutztruppe vollmotorisierte Einheiten unerlässlich. Der Kampfeinsatz wird meist in Form kombinierter Züge (1 F.-Zug, 1 Pi.-Gruppe, 1 San.-Gruppe) erfolgen.

Infolge des Umfanges der künftigen Schadenereignisse kann der Einsatz der Einheit nicht auf eine eng begrenzte Zone beschränkt sein, sondern soll, wenn nötig, auch ausserhalb des eigenen Rayons erfolgen können. Vorbedingung hierzu ist die Eingliederung in die territorialen Kommandoverhältnisse. Nachstehende Skizze gibt ein Beispiel:



Truppe und Material sollen möglichst geschützt ausserhalb der gefährdeten Ortschaft bereitgestellt werden. Sie soll nicht selbst zerstört oder verschüttet und die Anmarschwege zum Einsatzort sollen passierbar sein.

Nach diesem Exkurs über die vermutliche Neuorganisation der Luftschutztruppe begeben wir uns wieder zur OS zurück. Wie schon eingangs erwähnt, wurde in dieser Schule besonders Gewicht auf den Fachdienst gelegt. Von 254 Unterrichtsstunden entfielen mehr als zwei Fünftel auf den Fachdienst, 50 auf Taktik und taktische Uebungen ohne und mit Einsatz von Geräten, während die übrigen Stunden der Grundschulung (soldatische Erziehung, sportliche Ertüchtigung, Schiessausbildung, Gasdienst usw.) gewidmet wurden. Die Zeiteinbussen wurden auf das Minimum beschränkt. Für den Anmarsch zum Uebungsort standen Camions und für jeden Aspiranten ein Fahrrad zur Verfügung.

Im Fachdienst F wurde grosses Gewicht auf die Arbeit an der Motorspritze und am KG.-Gerät, sowie auf den Rettungsdienst gelegt; ferner wurden neues Schlauchmaterial und neue Schlauch-Kupplungen erprobt. Besonders im Pi.-Dienst fiel der auf den Ernstfall zugeschnittene Unterrichtsstoff auf. Da wurde mit *Bohrhämmern und Schneidbrennern* gearbeitet, da wurden Fassaden gesprengt und «Verschüttete» geborgen. Im Uem.-Dienst wurde Wert gelegt auf den fachgemässen Bau eines Kampfnetzes mit Gefechtsdraht und mit Kabel Typ D, sowie auf die Verwendung der VK-Zentrale. Noch in keinem Kurse sah ich so vorzügliches und mannigfaltiges Uebungsmaterial. Es war eine Freude zu sehen, wie in allen Dienstzweigen wirklich praktische Arbeit geleistet wurde,

aus der Folgerungen für den Ernstfall gezogen werden konnten. Welcher Unterschied zu früher, da man sich oft stundenlang um einen Yperitflecken scharte. *Die Luftschutztruppe ist weitgehend zu einer Genietruppe geworden.* Taktisch wurden Annahmen für die Uebungen gemacht, die auch einen Beschuss mit V-Waffen usw. berücksichtigten.

Das Schlagwort «Demokratisierung der Armee» wurde nach dem letzten Kriege oft gebraucht. Und doch ist die Schweizer Armee vielleicht die demokratischste der Welt. Um Offizier zu werden, braucht man nicht Akademiker zu sein oder von gewissen Kreisen abzustammen; verlangt wird nur körperliche Tüchtigkeit und ein gewisser Grad von Intelligenz. Die Aspiranten der OS. gehören den verschiedensten Berufen an. Neben Kaufleuten und Primarlehrern gibt es Techniker, Schreiner und Spengler. Nur ein Sechstel aller Aspiranten sind Akademiker. Gegenüber den frühern OS. ist das durchschnittliche Alter relativ tief, wenn auch immer noch zu hoch (jüngster Teilnehmer 23 Jahre, ältester 40 Jahre, Durchschnitt 29,9 Jahre).

Die Einstellung der Zuger Bevölkerung zur Schule war eine äusserst *wohlwollende.* Sogar während des Krieges konnte ich nicht immer ein derart freundliches Verhalten beobachten. Die Lokalpresse, aber auch Schulkommando und Schüler waren wohl die hauptsächlich beeinflussenden Faktoren. Auf meiner ganzen Reise nach Zug konnte ich nicht die leiseste Andeutung einer Unkorrektheit seitens der Zivilbevölkerung oder Armeeangehöriger wahrnehmen. Ich weiss, es gibt Luftschutzoffiziere, die sich jetzt scheuen würden, in Uniform auf die Strasse zu gehen. Aber spiegelt sich in diesem Verhalten nicht die eigene Unsicherheit und das mangelnde Bewusstsein der Leistungsfähigkeit wieder?

In persönlichen Aussprachen mit verschiedenen Aspiranten konnte ich interessante Einblicke in die Mentalität der Bevölkerung und der Mannschaft dem Luftschutz gegenüber gewinnen. Einhellig forderten alle Aspiranten eine *möglichst baldige Reorganisation* der Luftschutztruppe und ihre *Angliederung an die Armee,* damit sich die Lage von 1939 nicht wiederhole. Die Aspiranten sehen den Zweck eines zögernden Abwartens wegen etwaiger Widerstände seitens einiger Luftschutzgegner nicht ein. Innen- und aussenpolitische Verhältnisse dürften da nicht massgebend sein, denn Innenpolitik ist oft ein Spielball im Kräftefeld der Parteien, und aussenpolitische Verhältnisse können je nach der politischen Einstellung so oder anders gewertet werden. Die Männer, welche die Verantwortung tragen, sollten sich nicht vom Volke beeinflussen lassen, sondern sollten vielmehr das Volk leiten. Wir Offiziere empfanden es oft als mangelhafte Unterstützung, dass die A + L in den letzten Kriegsjahren und in der ersten Nachkriegszeit stumm blieb. Alle Offiziersschüler waren einer Meinung, dass ein wesentlicher Faktor der teilweisen Antipathie der Bevölkerung gegenüber dem Luftschutz in der *mangelnden Aufklärung durch die Presse* liege; wurde z. B. von Laien nicht immer wieder behauptet, im Atombombenkrieg sei jeder Schutz zwecklos? Daneben spielen noch andere Momente eine Rolle, wie mangelhafte Qualität der Mannschaft, das empfindliche Eingreifen der Luftschutzmassnahmen in das Privatleben des einzelnen Bürgers. *Kein Aspirant konnte sich den zukünftigen Soldaten der Schutztruppe ohne Waffe vorstellen.* Im Zukunftskrieg wird nicht nur an der Front, sondern auch im Hinterland gekämpft. Soll da der Soldat wehrlos dem Feinde, der wohl keinen Unterschied zwischen Verteidigungstruppe und Schutztruppe unter dem gleichen Ortskommando machen wird, preisgegeben sein?

Unter den verschiedenen Eindrücken aus der OS. ist wohl derjenige vorherrschend, dass das Programm der Schule nach modernen Gesichtspunkten aufgebaut war und dass in den verschiedenen Dienstzweigen wirklich praktische Arbeit mit vollwertigem Material geleistet wurde. Es lassen sich daraus günstige Schlüsse auf die kommende Umgestaltung des Luftschutzes ziehen.

Der Luftschutz im Aktivdienst 1939-1945 III

Eine Zusammenfassung von Oberstlt. **A. Riser,** Bern (Schluss)

C. Luftschutzorganisationen

1. Oertliche Luftschutzorganisationen

Die Dienstpflicht, Rekrutierung, Grad- und Dienstverhältnisse erfuhren zum Teil Abänderungen. Ich verweise auf die Verfügung des EMD. vom 27. 12. 1943 betreffend Dienstleistungen, Ernennungen und Beförderungen, welche alle früheren Bestimmungen ausser Kraft setzte. Für die Aushebung und den Dienstbetrieb ist die Verfügung des EMD. vom 20. 5. 1942 «Bildung von sanitarischen Untersuchungskommissionen für den Luftschutz und das Verfahren für die sanitarische Beurteilung der Luftschutzdienstpflichtigen» bedeutsam. In diesem Zusammenhang ist auch das neue DR. 1941 zu nennen, welches wichtige organisatorische Aenderungen enthielt und dasjenige vom 15. 4. 1937 ersetzte. Grundlegend war ebenfalls der BRB. vom 16. 2. 1940 «Luftschutzorganisationen während des Aktivdienstzustandes», der die weitgehende Unterstellung der LO. unter das Militärstrafrecht und die Disziplinarstrafordnung brachte.